

87. 1919

Die Einheitschule.

Unterstaatssekretär Glöckel und Professor Fadrus über die Zukunft des Schulwesens.

Im Rahmen einer im Wiener Lehrerhause abgehaltenen Versammlung des Zentralvereins hielt vorgestern der Leiter der Abteilung für Schulreform im Unterrichtsamt Professor Viktor Fadrus einen bemerkenswerten Vortrag über die Reformpläne der Unterrichtsverwaltung, an die sodann Unterstaatssekretär Otto Glöckel Darlegungen über das neue Verhältnis der Unterrichtsverwaltung zur Lehrerschaft und deren Aufgaben im Volksstaate knüpfte.

Die neue Zeit — führte Professor Fadrus aus — erfordert neue Menschen, und diese zu schaffen soll Aufgabe der neuen Schule sein. Worin liegt das Wesen der Einheitschule? Gerade in einer weitgehenden Individualisierung der Kinder in geistiger, sittlicher und körperlicher Hinsicht! Durch die Individualisierung soll erstens der Aufstieg der Talente, zweitens die möglichste Förderung aller Begabungen, drittens die weitestgehende Hilfe für die Sorgenkinder gewährleistet werden. Förderklassen für Ueberbegabte, Hochbegabte, A- bis C-Klassen für alle Zwischenstufen der Begabungen scheinen ein empfehlenswerter Weg zu sein. Ostwald in seinen „großen Männern“ und andere Forscher zeigen deutlich die Erkennung der Begabungen in verschiedenen Altersstufen. Die Hochbegabten entwickeln sich früh, die Normalbegabten nach dem zehnten Lebensjahre, sprachliche Begabung entwickelt sich nach dem zwölften, mathematisch-naturwissenschaftliche erst nach dem 13. Lebensjahre. Mit diesen Tatsachen der wissenschaftlichen Pädagogikforschung muß man rechnen. Das „Nepetieren“ der Klasse ist der schlechteste Ausweg, den man finden konnte. Nachhilfeunterricht wird da viel bessere Dienste leisten: offizieller, vom Schulerhalter bezahlter Nachhilfeunterricht. Die Talente sollen unser größtes Kapital werden. Das Kunstgewerbe soll in eigenen Kurfen gepflegt werden. Es wird aber auch notwendig sein, von den jungen Lehrern, die im Kriege ausgebildet wurden, zu fordern, daß sie sich den neuen Anforderungen anpassen und ebenso von den alten, die gewohnt sind, in alten Bahnen zu wandeln, daß sie in diesen Kurfen lernen, was neu und nützlich ist.

Ueber den Hoffungsfindern sollen die Sorgenkinder nicht vergessen werden. Nicht nur der nicht vollstimmigen, auch der sittlich verwahrlosten und körperlich schwachen wird die neue Schule sich annehmen haben. Heilpädagogische Anstalten, zu welchen rudimentäre Anstalten wohl vorhanden sind, müssen geschaffen werden, Waldschulen und Landziehungsheime. Vielleicht werden auch einige der Paläste und Schlösser zu Rettungsschulen für die sittlich verwahrloste Jugend verwendet werden können. Nicht Strafen und Sترenge sollen das Erziehungsmittel in diesen Anstalten sein, sondern Bildung des Charakters. Durch systematische Ein- und Umschulung soll die Möglichkeit einer allmählichen Differenzierung gegeben werden, bis zum sicheren Erkennen der Begabungsarten. Dann wird es nicht mehr, wie heute, möglich sein, daß nur 49 Prozent aller Mittelschüler bis zur Matura geführt werden, während 51 Prozent am Wege straucheln. Die Mittelschullehrer fordern ohnehin schon längst Befreiung von diesem Ballast, um die wirklich Begabten erfolgreich weiterführen zu können. Die Entscheidung für die Schule fällt heute zu früh. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer einheitlichen Unterstufe für das Alter von sechs bis zu vierzehn Jahren. Dann wird auch die Hypertrophie der Gymnasien bald ein Ende haben. Am Bande wäre eine zweiklassige Einheitschule mit vier Schuljahren erstrebenswert, der vierklassige Sprengel-Einheitschulen folgen könnten. Die Verkehrs-

Schwierigkeiten am Bande ließen sich durch Schaffung von Schülerheimen wohl überwinden, wozu es der Bandbevölkerung heute an den Mitteln gewiß nicht fehlen werde. Es sei wohl selbstverständlich, daß die Auslese sich auch auf die Lehrer für die Hochbegabten erstrecken werde. Das läßt sich nicht mit Prüfungen nachweisen. Neben der Entfaltung aller individuellen Kräfte muß die Schule sozial bildend und versöhnend wirken und den Geist echter Solidarität in Wirtschaft, Gesellschaft und Staatsgemeinschaft pflegen zur Erreichung einer festgefühten Verschmelzung von Staatsentwicklung und einheitlichem Volksleben. — Den Vortrag lohnte lebhafter Beifall.

Sodann nahm Unterstaatssekretär Otto Glöckel das Wort, der unter anderem ausführte: Die Zeiten der Teilkreform sind vorbei, jetzt muß man daran gehen, ein den Anforderungen der Zeit entsprechendes ganzes großes Werk zu schaffen. Je weniger Möglichkeiten wir haben, auf wirtschaftlichen Gebieten für die Hebung des Volkes zu sorgen, desto mehr müssen wir die Volkshildung den weitesten Kreisen eröffnen und sie für die Erfordernisse der Zeit zu erziehen und erkennen zu lehren. Durch die Herrschaft der Demokratie, die der Ausgang der Wahlen gefestigt hat, hat sich die Stellung der Schule und der Lehrerschaft geändert. Die Lehrer sind nicht mehr von den anderen gebildete, hochmütig bezahlte Nutznießer des „guten Willens“ dieser anderen, sondern Träger der Entwicklung und der gute Geist der Schule. Die Schule und die Lehrer werden auch jene Stellung einnehmen, die ihnen in einem demokratischen Staate zukommen. Mag man die Wandlung von der kapitalistischen zur sozialistischen Ordnung begrüßen, je klüger die Brücke von der einen zur anderen gebaut wird, um so weniger schmerzliche Zudungen wird der Prozeß zur Folge haben. Darum müssen die Lehrer die Lehrer der Zeit erfassen. Ihrer harrt ungeheure Arbeit und Verantwortung, sie — die man früher phrasenhaft Pioniere der Kultur nannte — sie sind heute die Pioniere der Demokratie.

Jahrzehnte hindurch hat man unter den ausichtslossten Verhältnissen an den Idealismus der Lehrer appelliert, heute werden sie die Träger der Bewegung unter der Voraussetzung sein, daß sie wirklich auf fruchtbaren Boden fällt. Die Auswahl der Tüchtigsten wird sich nicht nur auf Schüler und Lehrer, sondern auch auf Inspektoren erstrecken müssen. Es sollen möglichst nur solche zu Inspektoren ernannt werden, die wirklich in der Schulkurve Tüchtiges geleistet haben. Unmöglich sind solche, die nichts als eine pflichtgemäße Autorität für sich in Anspruch nehmen können. Zwischen der Unterrichtsverwaltung und der Lehrerschaft sind alle Schranken gefallen; den Fachleuten ist heute ein weites Wirkungsfeld gegeben, und die Unterrichtsverwaltung wird dankbar sein, wenn neue Kräfte sich zeigen, deren praktische Erfahrung man verwerten kann, deren Begeisterung man bei der Reformarbeit bedarf. Im Landeslehrerrat sitzen tüchtige Fachmänner ohne Unterschied der Partei, die berufen und befähigt sind, die Reformen durchzuführen und die Tätigkeit der Lehrer zu beurteilen und ihre Berufsfreudigkeit zu erhalten. Heute gilt es, sich mit dem ganzen Idealismus, den man uns nicht rauben konnte, in den Dienst der Jugend des Volkes zu stellen und die angebahnte Schulreform zu einem guten Ende zu bringen. — Die zahlreiche Hörerschaft nahm die Ausführungen des Unterstaatssekretärs mit anhaltendem Beifall auf.